



Fotografie: Thomas Judisch

Predigt am Pfingstsonntag zur Ausstellungseröffnung in der Heilig-Geist-Kirche der Ausstellung „wer zu mir kommt“ von Sara Hoppe, 5. Juni 2022

Mit Bezug auf die Jahreslosung 2022:

„Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ Johannes 6, 37 und das Altartriptychon von Sara Hoppe, Acryl auf Leinwand.

Predigt von Hans-Peter Hasse.

Pfingsten ist das Fest der Inspiration.

Im Wort „Inspiration“ versteckt sich das Wort „spiritus“: Geist.

Zum Pfingstfest beten Christen weltweit um das Kommen des Geistes Gottes.

Dass Gott mit seinem Geist Menschen inspiriert und mit Hoffnung erfüllt.

Ein uralter Pfingsthymnus der Kirche betet:

„Veni, creator spiritus, reple tuorum corda fidelium,
et tui amoris in eis ignem accende.“

Komm, Schöpfer Geist, erfülle die Herzen der Gläubigen
und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.

Der Geist Gottes entzündet ein Feuer!

Kann man davon etwas in dieser Kirche sehen, die eine „Heilig-Geist-Kirche“ ist?

Man kann!

Schon von außen ist es zu sehen: die Farbe der Kirche, die mit rötlichen Ziegeln gebaut wurde. Rot, die Farbe des Feuers, ist die liturgische Farbe des Pfingstfestes.

Man sieht es an dem roten Parament am Altar.

Und man kann es heute an einem Bild sehen, das die meisten von Ihnen überraschen wird: ein neues Bild hinter dem Altar.

Es ist die absolut zentrale Stelle in dieser Kirche, zentraler geht es nicht.

Der beste Platz, sozusagen ein heiliger Platz.

Darf man da ein Bild anbringen?

Man darf, wenn auch zeitlich befristet für eine Kunstaussstellung.

In den meisten Kirchen gibt es Altarbilder.

Heute für uns ganz neu ein Altarbild, von Sara Hoppe gestaltet:
ein Triptychon, bestehend aus drei Teilen.

Dieses Bild ist ein pfingstliches Bild schon aufgrund der Farbe.

Die Künstlerin hat die Farbe auf die rötlichen Ziegel dieser Kirche abgestimmt.

Die Maße und die Farben passen, wie es nicht besser passen kann.

Was ist auf diesem Bild zu sehen?

In der Mitte gut zu lesen die Worte: „kommt zu mir“.

Dann hört es aber mit dem Lesen schon auf.

Zu sehen sind Fragmente von Buchstaben, verteilt über die drei Bilder.

Manche Buchstaben sind zu erkennen, andere nicht.

Lesen geht nicht, und doch ist es wohl die Absicht der Künstlerin, dass man es wenigstens versucht: genau hinzusehen, etwas zu rätseln und zu überlegen.

Mich erinnern die Buchstabenfragmente an die koptische Schrift auf alten Ikonen.

Ich glaube aber nicht, dass das Koptisch ist.

So bleibt das Betrachten und Überlegen: was kann das bedeuten?

Welche Gedanken stellen sich beim Betrachten ein?

Darauf legt es ja die moderne Kunst an:

Es gibt keine vorgefertigte Botschaft, die zu entschlüsseln ist, sondern die Botschaft entsteht beim Betrachten. Genau das ist Inspiration: ein Bild weckt beim Betrachter Gedanken, Gefühle und Assoziationen.

Das alles ist subjektiv, ich kann nur sagen, wie es mir bei diesem Bild geht.

Auch wenn ich nichts anderes lesen kann, außer in der Mitte: „kommt zu mir“, ist zu sehen, dass es sich bei den anderen Zeichen um Buchstaben handelt, Fragmente von Buchstaben.

Es sind Reste von einem Text.

Mir fällt dazu ein: Texte sind vergänglich, sie können sich verändern.

Jeder Theologiestudent, der sich mit den biblischen Texten in den Originalsprachen beschäftigt, lernt in seinem Studium: diese Texte sind mit der Zeit gewachsen, sie haben sich verändert.

Sie wurden in alten Handschriften überliefert.

Da wurde radiert, ausgeschnitten, verbessert und hinzugefügt.

Das alles kann man untersuchen und rekonstruieren.

Wie ist das nun mit dem Text auf dem Altarbild?

Was steht da geschrieben?

Zum Glück hat mir die Künstlerin geholfen.

Sie hat mir einiges dazu verraten.

Am Anfang gab es einen Text:

Die Jahreslosung für das Jahr 2022, die lautet:

„Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

Johannes 6, 47.

Es ist ein spannendes Kunstprojekt, das wir hier in der Heilig-Geist-Kirche haben: dass sich Künstlerinnen und Künstler seit 2019 jedes Jahr die Jahreslosung vornehmen und dazu Werke für diesen Kirchenraum gestalten.

In diesem Jahr Sara Hoppe zu diesem Satz von Jesus im Johannesevangelium:

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

Was hat sie daraus gemacht?

Sie hat die Jahreslosung zuerst auf ein Blatt gedruckt und dieses danach in vertikale Streifen geschnitten.

So wurden die einzelnen Buchstaben in Fragmente zerteilt.

Die Fragmente hat sie dann vergrößert und in Schablonen geschnitten.

Danach auf die Rückseite einer bemalten Leinwand montiert.

Die Vorderseite der bemalten Leinwand hat sie mit einer Schleifmaschine abgeschliffen mit dem Effekt, dass an den Schablonen ein Abrieb entsteht.

Am Ende entsteht ein Bild, wie wir es sehen.

Warum hat sie das so gemacht?, werden Sie sich jetzt fragen.

Wir können sie das nachher selbst fragen.

Es ist gut, etwas über die Technik zu wissen, wie ein Bild entsteht.

Der Text der Jahreslosung hat bei dieser Technik eine Veränderung erfahren: er wurde zerlegt in Fragmente.

Er wurde unleserlich, und doch ist etwas geblieben: Diese drei Worte:

„Kommt zu mir!“.

Sie wurden herausgefiltert aus einem langen Satz, den die Jahreslosung bildet.

Die drei Wörter haben überlebt.

Die Reihenfolge der Wörter wurden aber verändert.

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“, in dieser Reihenfolge gelesen müssten die drei Wörter heißen: „zu mir kommt“.

Die Künstlerin hat die Wörter umgestellt, so dass es jetzt heißt:

„Kommt zu mir!“.

Das ist eine ganz neue Aussage.

Sie begegnet uns auch in der Bibel an einer anderen Stelle:

auch ein Wort von Jesus Christus:

„Kommt zu mir, all ihr Geplagten und Beladenen: Ich will euch erquicken.“

Matthäus 11, 28

Sara Hoppe hat mit den Buchstaben und den Worten der Jahreslosung gespielt, und herausgekommen ist ein anderes Jesuswort: „Kommt zu mir!“

Wer die Bibel gut kennt, kann den Satz blind auswendig fortsetzen, der in der Lutherbibel lautet:

„Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“.

Heute steht dieses Wort hinter dem Altar zentral an der Wand geschrieben:

„Kommt zu mir!“.

Der Text der Jahreslosung ist geronnen zu einem Extrakt aus drei Worten mit einer sehr starken Botschaft: „Kommt zu mir“.

So spricht Jesus Christus. So spricht Gott, zu jedem, der diese Kirche betritt.

Es ist eine Einladung besonders für Menschen, die mit Sorgen und Nöten belastet sind.

Künstler haben einen anderen Umgang mit biblischen Texten als die Theologen.

In diesem Fall war es viel manuelle Arbeit:

Einen Bibeltext drucken, zerschneiden, die Fragmente neu anordnen.

Und dann das Ganze immer wieder abschleifen.

Dieser manuelle Umgang mit einem Text ist eine kreative Art, mit einem Text umzugehen.

Es ist nicht nur ein Lesen und darüber Nachdenken, wie es die Theologen machen.

Künstler wählen ganz andere Techniken, um sich ein Bibelwort anzueignen. Ich denke an die Mönche des Mittelalters, die in den Schreibstuben der Klöster die Buchstaben von Bibelworten kunstvoll illuminiert haben: mit bunten Farben und mit Gold, künstlerische Kalligraphie in höchster Qualität, verbunden auch mit Zeichnungen, die in Miniatur ausgeführt wurden: eine biblische Geschichte findet man da in einem einzigen Buchstaben gemalt.

Ich sehe Sara Hoppe ganz dicht bei solchen Künstlern der Vergangenheit, die sich mit der Schrift von heilige Texten beschäftigt haben.

Wenn von einem biblischen Vers wie der Jahreslosung die Wörter zerlegt werden, so dass sie unleserlich werden, und wenn dann doch einige Wörter überleben, dann ist es wie mit einem Filter: Es bleibt etwas übrig, das ein Konzentrat ist und deshalb umso stärker wirkt: „Kommt zu mir!“, diese Worte hat Sara Hoppe herausgefiltert aus den Wörtern der Jahreslosung.

Das ist ein Satz, mit dem Jesus Menschen persönlich angesprochen und eingeladen hat: „Kommt zu mir!“.

Ich lese diese Einladung Jesu auf dem Hintergrund einer modernen Krankheit.

Diese Krankheit heißt: Einsamkeit.

Viele Menschen sind einsam und allein, oft den ganzen Tag lang.

Vor wenigen Tagen habe ich eine Frau besucht, die völlig vereinsamt lebt.

Sie ist nicht krank, sie könnte durchaus zu anderen Menschen hingehen.

Das macht sie aber nicht.

Sara Hoppe hat sich mit dem Thema Einsamkeit beschäftigt.

Sie hat für unsere Ausstellung ein Bild gestaltet, das hat mit großen Buchstaben die Botschaft:

„NO MORE LONELY SUNSETS“ – Niemals mehr einsame Sonnenuntergänge.

Es ist ein Unterschied, ob ich einen Sonnenuntergang allein erlebe, oder ob ich dieses Erlebnis mit einem Menschen teilen kann.

Corona hat bei vielen Menschen Einsamkeit erzeugt oder verstärkt.

Das ist auch so bei der einsamen Frau, von der ich erzählt habe.

Sie klagt darüber, dass sie niemand besucht.

Sie geht aber auch zu niemandem hin.

„Niemals mehr einsame Sonnenuntergänge“, das ist eine Botschaft von Sara Hoppe.

Ich vermute, dass sie die Jahreslosung so versteht, dass es ein Wort gegen die Einsamkeit ist.

Wenn Jesus sagt:

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

Das ist eine Einladung zu Gemeinschaft, zum Gespräch.

Dass Menschen miteinander teilen, was sie haben: Brot und Wein, aber auch: Gedanken und Sorgen.

Die Einladung Jesu ist gegen die Einsamkeit von Menschen geschrieben.

„Kommt zu mir!“ - Dieser Satz steht heute zum Pfingstfest groß geschrieben an der Kirchenwand hinter dem Altar.

Es ist eine pfingstliche Botschaft, die sich da auf dem rötlichen Hintergrund abhebt.

Was Sara Hoppe hier für den Altarraum gestaltet hat, ist eine Botschaft für unsere Zeit, für eine Gesellschaft, in der die menschlichen Beziehungen leiden und viele Menschen vor ihren Bildschirmen vereinsamen.

„Kommt zur mir!“, so spricht Jesus Christus in unsere Zeit.

So spricht Gott zu uns an diesem Pfingstfest.

Diese Einladung dürfen wir heute mitnehmen aus diesem pfingstlichen Gottesdienst und aus dieser Ausstellung.